

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. November 1913 (Nr. 263) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 254 „Salzburger Wacht“.
- Nr. 17 „Pika“ vom 1. November 1913.
- Nr. 255 „L'Indipendente“ vom 4. November 1913. Manifest, welches mit den Worten „Italiani! Dal 1848“ beginnt und mit den Worten „facciano giustizia“ endigt.
- Nr. 21 „Der Bedruf“ vom 1. November 1913.
- Nr. 22 „Grobian“ vom 2. November 1913.
- Nr. 78 „Deutsche Zeitung“ vom 7. November 1913.
- Nr. 259 „Gablouzer Zeitung“ vom 9. November 1913.
- Nr. 88 „Il Dalmata“ vom 5. November 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem Herrenhause.

Wien, 13. November.

Zu Beginn der Sitzung leisteten die Mitglieder Fürst Czartoriski, Graf Waldstein und Graf Badeni die Angelobung, worauf der Präsident den für die Zeit der Beurlaubung des Finanzministers Grafen Zaleski mit der Leitung des Finanzministeriums betrauten Freiherrn von Engel dem Hause vorstellte. (Beifall.) Der Präsident gab sodann den verstorbenen Mitgliedern Grafen Waldstein-Wartenberg, Freiherrn von Rübeck, Fürsten Karl Schwarzenberg, Dr. Malecki und Grafen Oswald Thun tief empfundene Nachrufe, welche vom Hause stehend angehört wurden.

Bei der hierauf erfolgten Wahl der Delegierten werden gewählt zu Mitgliedern: Clam-Martinič, Febrzejewicz, Fürst Lobkowitz, Metall, Pariff, Pininski, Silva-Tarouca, Starhemberg, Walterskirch, Baernreiter, Dreher, Exner, Grabmayr, Schwegl, Neumann, Bacquehem, Bed, Gautsch, Lühov, Schönburg; zu Ersatzmännern: Mensdorff-Pouilly, Mniszel-Lchorzniczi, Josef Kostik, Trapp, Wöhanika, Gillaž, Kup, Schoeller, Kinsky, Erwein Kostik. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

In der Sitzung der Verfassungskommission des Herrenhauses widmete Fürst zu Fürstenberg am Beginne dem Grafen Oswald Thun einen äußerst warmen Nachruf und

gedachte in bewegten Worten des dahingeshiedenen Grafen Waldstein und Barons Rübeck. Sodann zog die Verfassungskommission in mehrstündiger Beratung die politische Lage und insbesondere die durch die außerordentliche Regierungsmaßregel der im Juli l. J. geschaffene Situation in ausführliche Erörterung und beschloß einstimmig, daß bei der nächsten sich ergebenden Gelegenheit im Herrenhause der Standpunkt der Verfassungskommission zur Geltung gebracht werden soll. — Im Verlaufe dieser Debatte wurde einmütig der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die außerhalb der Landesverfassung des Königreiches Böhmen gelegenen Regierungsmaßregeln durch einen allgemein anerkannten Notstand veranlaßt worden seien. Es wurde jedoch hervorgehoben, daß derartige Verfügungen, die nicht durch die Verfassung des Reiches und der Länder gedeckt seien, die bedenkliche Wirkung üben, das öffentliche Rechtsbewußtsein zu erschüttern und die Kontinuität des öffentlichen Rechtes zu unterbrechen. Ebenso einmütig wurde das höchste Staatsinteresse jeder Regierung anerkannt, welches die ernste Pflicht auferlegt, zunächst jedes innerhalb der verfassungsmäßigen Schranken zulässige Mittel zur Entwirrung und Sanierung anzuwenden, bevor außerhalb der Verfassung liegende Wege beschritten werden. Demnach sehe die Verfassungskommission unter Anerkennung der bisherigen Bemühungen der Regierung es als die Aufgabe der Regierung an, unverzüglich und mit aller Energie auf die Schlichtung der im Königreiche Böhmen bestehenden, die Arbeitsfähigkeit des Landes hemmenden Streitpunkte hinzuwirken und demnach ein vollständiges, alle Streitpunkte erschöpfendes Vermittlungsprogramm zu entwerfen und für die verfassungsmäßige Durchführung der betreffenden Entwürfe mit dem Vollgewichte der staatlichen Autorität einzutreten.

England und Mexiko.

Ein der „Pol. Kor.“ aus London zugehender Bericht betont, daß man dort die Entwicklung der mexikanischen Angelegenheiten und die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten mit besonders reger Aufmerksamkeit verfolgt. Die materiellen Interessen, die England in

Mexiko hat, sind sehr bedeutend; es sind große Kapitalien in den mexikanischen Eisenbahnen angelegt, und neuerdings hat sich eine englische Gruppe an der mexikanischen Petroleumgewinnung stark beteiligt. England hat somit ein großes Interesse daran, daß eine stabile Regierung in Mexiko wiederhergestellt wird, und wenn es der amerikanischen Regierung gelingen sollte, dies herbeizuführen, so kann sie der lebhaftesten Zustimmung von englischer Seite sicher sein. Andererseits liegt es England völlig fern, sich irgendwie direkt oder auch nur indirekt in die mexikanischen Verhältnisse einzumischen; und der einzige Punkt, auf den es allerdings großen Wert legen müßte, wäre, daß die englischen Unternehmungen in Mexiko nicht etwa zugunsten amerikanischer Unternehmungen differenziert würden. Es ist berichtet worden, daß Präsident Wilson die Absicht hätte, ein politisches Programm gegenüber Mexiko, sobald dieses feststeht, der englischen Regierung mitzuteilen, um Englands Zustimmung zu erhalten. Wenn das die Absicht des Präsidenten Wilson ist, so wird das Londoner Kabinett von seinem politischen Programm zweifelsohne in wohlwollendster Weise Kenntnis nehmen, und wenn es praktisch durchführbar erscheint, seine Zustimmung, die freilich immer einen theoretischen Charakter behalten würde, dazu erteilen. Aber man besorgt, daß die Haltung, die Präsident Wilson gegenüber dem Regime Huerta eingenommen hat, mit logischer Folgerichtigkeit einer aktiven Intervention in die mexikanischen Dinge zutreibt, obwohl die Regierung von Washington ausgesprochenermaßen gerade diese Intervention zu vermeiden wünscht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. November.

Aus Sarajevo wird gemeldet: Eine Extraausgabe des Amtsblattes verlautbart nachstehende Kundmachung des Landeschefs J. M. Potiorek: Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mich allergnädigst zu ermächtigen geruht, nachstehendes allgemein zu verlautbaren: Seine Majestät haben aus allen eingelaufenen Berichten und erhaltenen mündlichen Meldungen mit freudiger Befriedigung entnommen, daß bei den im Laufe des letzten Win-

Feuilleton.

Frau X.

Skizze von Lucie Thörn.

(Schluß.)

Aber die Wenigen, die das Opfer, sich Sturm und Regen auszusetzen, nicht gescheut hatten, gaben übereinstimmend ein höchst günstiges Urteil über den Ankömmling ab. Nach ihren Worten hatte man ihn sich als einen hochgewachsenen, eleganten Mann vorzustellen, an dessen Seite sich zu zeigen, der Eitelkeit jeder Frau nur schmeicheln konnte. Aber Herr X. wollte sich, wie es hieß, nur wenige Stunden aufhalten, da wichtige Geschäfte seine Anwesenheit in der Stadt notwendig machten. Als der Regen endlich ein Einsehen bekommen und seine Tätigkeit einstellte, wanderten mein Gatte und ich wie gewöhnlich den uns liebgewordenen Weg zu der Villa von Frau X. Auf der Veranda saßen wir den Mann damit beschäftigt, dem Spiele seiner Kinder zuzusehen. Dann zog er die Uhr aus der Tasche, warf einen hastigen Blick darauf, stülpte den breiten Hut rasch über den Kopf und rief: „Emilie!“ Da trat aus dem Zimmer eine Kammerjungfer auf die Veranda, eine breite, weiße Schürze vor das einfache Leinenkleid gebunden, ein weißes Häubchen auf dem Kopfe.

„Der Herr hat gerufen?“ fragte sie.

„Tragen Sie mir die Reisetasche zum Dampfer, Emilie!“ erwiderte Herr X. „Ich will nur noch der gnädigen Frau Adieu sagen und folge Ihnen dann gleich nach!“

Das Kammermädchen errötete bis an die Haarwurzeln, neigte das Haupt und verließ die Veranda.

Höchst verblüfft hatte ich diesem kurzen Gespräche zugehört und blickte nun meinen Gatten fragend an, wie um mir bei ihm eine Erklärung für diesen rätselhaften Vorgang zu holen. Aber auch er schien gleich mir durch das Vorgefallene auf das höchste überrascht und erschreckt.

Das Kammermädchen öffnete nun das Gartentor und schlug, die Reisetasche in der Hand, den Weg zum Landungsplatze ein. . . Und als wir sie nun nochmals genau betrachtet hatten, da waren wir einig! Ein Zweifel war ganz ausgeschlossen! . . . Sie war es, Frau X., die nun in dem weißen Kammermädchenhäubchen, vor Scham wie eine Tulpe erglühend, mit ängstlich scheuen Blicken in alle Richtungen lugend, ob sie gesehen und erkannt werde, zum Landungsplatze schritt.

Raschen Schrittes folgten wir ihr, die in der höchsten Beschleunigung dem Ufer entgegeneilte, um sich dort ihrer Last zu entledigen.

Dieselbe Straße schlug sie nun ein, die sie so viele Male vorher mit der Grandezza einer großen Dame gewandert war, von bewundernden Blicken verfolgt, von schmeichelhaften Bemerkungen begleitet.

Nun aber erhob sich ein Flüstern und Raunen rings um sie, und ironisches Getuschel begleitete ihre Schritte.

Die Unglückliche schien jetzt nur von einem Gedanken beherrscht: anzukommen, endlich anzukommen! Und wie ein gehetztes Wild floh sie dem See entgegen und warf die Reisetasche an der Landungsstelle heftig zu Boden. Dann, wie von einem plötzlichen Entschlusse gepackt, schwang sie sich rasch über den Steg und ließ sich mit einem Aufplatschen ins Wasser fallen.

Furchtbare Erregung der Umherstehenden begleitete ihre Tat. Zwei robuste Barkenführer sprangen in den See, während Herr X. inmitten der aufgeregten Menge vor Schrecken wie gelähmt schien.

Durch den Tumult und das erregte Geschrei am Ufer angelockt, näherte sich nun eine Dame, die wahre Frau X., von Angst gepackt, es könne dem Gatten vielleicht ein Unfall zugefallen sein. Und wir erkannten in dieser Dame die einfach gekleidete Frauensperson wieder, die sich stets in so liebevollem Eifer dem Spiel der Kinder gewidmet hatte.

Sie, die erholungsbedürftig und dem geselligen Treiben abhold war, hatte die Komödie erdacht, ihre Kammerjungfer als Frau X. auszugeben, um sich dadurch einen friedlichen Aufenthalt in Porto Ceresio und ein stiller, zurückgezogenes Leben sichern zu können. Und diese Komödie hatte nun durch die Ankunft des Gatten, der ihr ein energisches Ende setzte, ihren traurigen Abschluß gefunden.

Die beiden Bootsführer, die zu Emilies Lebensrettern geworden waren, brachten das arme Mädchen, das, um dem allgemeinen Spott zu entgehen, ihr Leben von sich hatte werfen wollen, nun in einen Wagen in die nahe gelegene Villa, während die wahre Frau X. in tiefer Beschämung und Reue langsam den Weg nach Hause einschlug.

Nachdenklich hatten mein Gatte und ich ihr nachgesehen, bis ich endlich das Stillschweigen mit den Worten unterbrach: „Wie war es nur möglich, daß wir alle uns so lange täuschen ließen und diesen Diensthofen für eine Dame hielten?“

Worauf mein Gatte mit einem feinen Lächeln erwiderte: „Es gibt doch so viele Frauen, die sich wie Kammerzofen benehmen — warum sollte es einer Jose nicht einmal gelingen, die Rolle einer Dame zu spielen?“

ters und Frühjahres erfolgten Einberufungen nichtaktiver Mannschaft sowie bei allen sonstigen in dieser Periode durch militärische Bedürfnisse erforderlich gewesenem besonderen Verfügungen und Maßnahmen alle Teile der Bevölkerung Bosniens und der Herzegovina den bezüglichen Weisungen in musterhafter und opferwilligster Weise entsprochen haben.

Das „Fremdenblatt“ bespricht die Feier der Thronbesteigung des Königs Ludwig III., die in München mit großem Gepränge begonnen wurde, und meint, der König konnte in seinen Dankworten auf die Ansprache des Grafen Fugger mit Recht aus den herzlichen Kundgebungen, die ihm aus allen Teilen des Landes zuströmten, den Schluß ableiten, daß die Bevölkerung in der verfassungsmäßig vollzogenen Beendigung der Regentschaft eine Gewähr für die gedeihliche Weiterentwicklung Bayerns erblicke.

Russischerseits wird mitgeteilt, daß Ministerpräsident Kofowew erst am 17. d. M. in Berlin eintreffen wird. Am 19. d. M. wird er von Kaiser Wilhelm empfangen werden.

An den Kabinettswechsel, der sich in Spanien vollzog und durch den die konservative Partei wieder ans Ruder gelangte, werden, wie man aus Rom berichtet, im Vatikan günstige Erwartungen geknüpft. Man sieht voraus, daß die Beziehungen zwischen Spanien und dem Heiligen Stuhl nunmehr wieder einen normalen Charakter annehmen werden, und es gilt als gewiß, daß die Angelegenheit der Kongregationen in Spanien, die sich in solchem Maße zugespitzt hatte, daß ein Bruch zwischen der spanischen Regierung und dem Vatikan befürchtet werden mußte, keine großen Schwierigkeiten mehr bieten werde. Ein Vorzeichen dafür bilde die Änderung in der diplomatischen Vertretung Spaniens beim Vatikan, die auf den Madrider Kabinettswechsel unmittelbar gefolgt ist. Das Entlassungsgesuch des Botschafters Calbeton wurde unverzüglich angenommen und die Wahl seines Nachfolgers wird selbstverständlich der geänderten Lage entsprechen, angesichts deren man die Zuversicht ausdrückt, daß die Frage der Kongregationen eine den wesentlichen Wünschen des Vatikans entsprechende Regelung erfahren werde.

Wie aus London gemeldet wird, verlautet dort, daß der am 14. Oktober 1903 abgeschlossene und am 14. Oktober 1908 verlängerte Schiedsgerichtsvertrag zwischen Großbritannien und Frankreich auf weitere fünf Jahre erneuert wurde.

Aus Sofia wird gemeldet: Finanzminister Tondew erklärte in einem Interview, er sei sehr befriedigt von dem Ergebnisse seiner Reise nach Paris, wohin er sich begeben hatte, um das Terrain für eine bulgarische Anleihe vorzubereiten. Die Anleihe werde vor Jahreschluß nicht abgeschlossen werden. Die Regierung werde zunächst danach trachten, eine Anleihe von zweihundertfünfzig bis dreihundert Millionen abzuschließen, die für den Bau der Eisenbahnlinie Haschlovo—Portolagos, die Bezahlung der Requisitionen und der schwebenden Schulden bestimmt sein soll.

In Konstantinopel wird das Gerücht verbreitet, daß der Emir von Mekka, Hussein Pascha, über die Zugeständnisse, welche die türkische Regierung an England im Persischen Golf gemacht hat, sehr ungehalten und daß

dadurch zwischen ihm und der Pforte eine Spannung entstanden sei. An amtlichen Stellen wird diese Behauptung bestritten.

Tagesneuigkeiten.

— (Opfer der Filmaufnahme.) In Grugliasco in Italien ereigneten sich während einer Produktion für eine Filmaufnahme zwei schwere Unfälle. Die Produktion sollte den Sturmangriff auf ein mittelalterliches Schloß darstellen, zu welchem Zwecke ein derartiges Schloß aus Holz hergestellt wurde. Die Verteidiger des Schlosses und die Angreifer trugen mittelalterliche Rüstung. Von den letzteren sollte ein gewisser Mario Canebaro mit einer Sturmleiter die Umfassungsmauer erklettern, stürzte jedoch hierbei so unglücklich zu Boden, daß er schwere Verletzungen erlitt und in das Spital nach Turin gebracht werden mußte. Bald darauf ereignete sich ein zweites schweres Unglück. Der 16jährige Mitwirkende Alberto Vastore sollte von der Schloßmauer herabspringen, und zwar auf einen maskierten Strohhäufchen, der unterhalb der Mauer errichtet worden war. Vastore sprang aber so unglücklich herab, daß er mit dem Kopfe an das Rad eines Wagens schlug und eine Zertrümmerung des Schädelknochens erlitt. Er wurde sterbend ins Spital gebracht.

— (Das Geheimnis der Titanic-Katastrophe) versucht jetzt ein deutscher Marinefachmann, der Marineoberbaurat Hölzermann, zu enthüllen. Auch nach dem Berichte der Untersuchungskommission blieb Fachleuten und Laien bei dem Verlauf der Katastrophe unklar, wie sich das Riesenschiff stundenlang led über Wasser halten konnte, um dann plötzlich zu versinken. Die neuen Untersuchungen, die soeben in der naturwissenschaftlich-technischen Wochenschrift „Prometheus“ veröffentlicht werden, erbringen den Nachweis, daß Preßluft dem Dampfer den Todesstoß versetzte. Bekanntlich hatte der Fuß eines Eisberges dem Boden des Vorderendes der Titanic ein Leck verursacht. Durch das eindringende Wasser entstand in den verschlossenen vorderen Querschotts komprimierte Luft. Die Zwischenwände zwischen den verletzten Schotts konnten den Druck der Luft ohne weiteres aushalten, da ja jede Quermwand von beiden Seiten den gleichen Druck erfuhr. Dagegen erhielt diejenige Quermwand, die den unverletzten Teil des Schiffes vom ersten verletzten Schott abschloß, den Druck der komprimierten Luft nur auf der einen Seite. Für diesen gewaltigen Druck, der nicht weniger als 0,77 Kilogramm auf das Quadratmeter betrug, war die Festigkeit der Wand aber nicht berechnet. Sie mußte undicht werden und so den Untergang des Riesenschiffes einleiten.

— (Mißverständene Nächstenliebe.) Der Geistliche, der die Trunksucht bekämpft, hat ein besonders widerspenstiges Pfarrkind, das dem Whisky nicht entsagen will. „Ich sage es dir, Michael“, erklärt er ihm, „der Whisky ist dein ärgster Feind, und du solltest ihn dir möglichst fernhalten.“ — „Mein Feind?“ antwortet Michael, „und da haben doch Ehrwürden uns erst am vorigen Sonntag in der Predigt gelehrt, unsere Feinde zu lieben.“ — „Ja“, erwidert der Geistliche, „aber habe ich dich jemals gelehrt, sie zu verschlucken?“

— (Die größte Wasserleitung der Welt.) Im Dezember dieses Jahres gelangt in den Vereinigten Staaten ein technisches Riesenwerk zur Vollendung, über das man in der Alten Welt bisher sehr wenig gehört zu haben scheint. Es handelt sich um den Aquädukt, der durch ein Rohr von sechs Meter Durchmesser das Wasser aus den Catskillbergen nach Newyork leiten wird. Die Gesamtlänge der Wasserleitung beträgt ungefähr 200 Kilometer,

ist also doppelt so lang als die Hochquellenversorgung aus dem Semmering- und dem Wechselgebiet nach Wien. Das Wasser wird von dem Augenblick an, wo es in das Rohr gelangt, bis in die Stadt Newyork drei Tage fließen. Der tägliche Zufluß wird 500 Millionen Gallonen, also etwa 22 Millionen Liter betragen. Ein Reserwequantum von 300 Millionen Gallonen täglich ist für den Fall einer Feuersbrunst in Newyork vorgesehen. Das Ashokan-Reservoir in den Catskillbergen, in dem die größte Wassermenge aufgespeichert ist, hat einen Umfang von zirka 3500 Hektar und einen Fassungsraum für 132 Milliarden Gallonen Wasser — 600 Millionen Hektoliter —, ein wahrhaft phantastisches Quantum. Die Herstellung des Reservoirs hat annähernd 100 Millionen Kronen gekostet, und um Raum dafür zu schaffen, mußten sieben Dörfer verschwinden und 2000 Einwohner in andere Gegenden disloziert werden! Der Tunnel, mit dem die Stadt Newyork unterbohrt wurde, ist 34 Meilen lang und soll der längste der Welt sein. Das ganze Unternehmen hat annähernd eine Milliarde Kronen gekostet, und 17.240 Arbeiter haben sieben Jahre lang täglich an dem gigantischen Unternehmen gearbeitet. Während am Panamakanal im wesentlichen nur Aushebung von Erdbmassen und Kanalarbeiten im Spiel waren, mußten hier Berge durchbohrt, Flüsse untergraben, tiefe Täler überbrückt und schließlich ganz Newyork mit Tunneln unterminiert werden!

— (Der Alkohol bei Schlangenbissen.) In vielen Gegenden Europas herrscht die weitverbreitete Anschauung, daß große Mengen starker geistiger Getränke nach dem Bisse der Kreuzotter eine außerordentlich günstige Wirkung entfalten. Auch nach den Tropen ist diese Lehre verpflanzt worden. Dabei wird immer auch betont, daß die Gebissenen unglaublich große Mengen davon trinken können, ohne irgend welche betäubende Wirkung zu zeigen. Holitscher fand nun bei seinen Studien, daß einwandfreie ärztliche Beobachtungen über die Wirksamkeit des Alkohols bei Schlangenbissen so gut wie völlig fehlen. Der Kreuzotterbiss ist verhältnismäßig harmlos; fast alle Kreuzotterbisse gehen nach mehr oder minder schwerer Krankheit in Genesung über. Es ist dann allerdings greiflich, daß der Alkohol beim Kreuzotterbiss eine so zauberhafte Wirkung ausübt und die Gebissenen vom Tode errettet, wenn sie gar nicht in Gefahr waren zu sterben. In zwei tödlich ausgegangenen Fällen war Alkohol ohne Erfolg gereicht worden. Von den geheilten Gebissenen hatten die einen Alkohol getrunken, die anderen nicht, die Ärzte beobachteten zumeist, daß sie irgend eine Wirkung des Alkohols nicht hatten feststellen können. Unter den Fällen sind auch einige in Krankenhäusern behandelte mit sehr schweren Erscheinungen, diese heilten ohne Alkohol bei entsprechender örtlicher und allgemeiner Behandlung tadellos. Das Geheimnis der Erfolge des Alkohols bei Schlangenbissen liegt einzig und allein in seiner beruhigenden Wirkung. Der von der Kreuzotter Gebissene ist aufgeregt und ängstlich. Da wirkt der Schnaps ganz wunderbar, die Stimmung wird ruhiger und heiterer, die Angst schwindet.

— (Die Sterne des Präsidenten Poincaré.) Aus Paris meldet man: Im „Almanach Hachette“ für das Jahr 1914 wird das Horoskop für den Präsidenten Poincaré veröffentlicht. Es ist von Herrn Mievelle, dem Präsidenten der französischen astrologischen Gesellschaft, ausgearbeitet. Wir erfahren daraus, daß Herr Poincaré unter dem Steinbock geboren wurde, was auf persönliche Latkraft schließen läßt und Vorbestimmung für das öffentliche Leben bedeutet. Der Planet Mars stand während seiner Geburt am Himmel. Das soll aber nicht gleich

Die Kleeampente.

Roman von Erich Ebenstein.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber der Hobein-Franz rührt sich nicht.

„Noch wegen etwas bin ich gekommen. Der Vater schickt mich. Er ist krank und kann nicht aus dem Bett. Einen Gruß schickt er euch, und ihr sollt ihn einmal heimführen, er muß mit euch reden und sagt, früher hätte er keine Ruhe . . .“

Der Kleeamp steht unbeweglich. Jeder Blutstropfen ist aus seinem Gesicht gewichen. Wie ein Steinbild starrt er den Burschen an.

„Gelt, ihr werdet kommen?“ fragt der, und es klingt wie eine dringende Bitte.

Da macht der Kleeamp einen Ruck und bricht in wildes Lachen aus.

„Ich soll zu ihm gehen? Zum Hobein-Ambros?“ Dann stutzt er plötzlich und mustert Franz scharf.

„Weißt du vielleicht, was er will von mir, dein Vater?“

Franz schüttelt den Kopf.

„Nein. Aber sagen muß ich Euch, daß er es nicht mehr lang machen wird, der Vater. Und daß ihr es ihm nicht abschlagen dürft, wenn ihr ein Herz im Leibe habt. Sie“ — er meinte die Stiefmutter, „ist ein böses Weib, aber er ist die gute Stund' selber. Er verdient es, daß ihr zu ihm kommt.“

„So? Er verdient es — meinst?“ lacht der Kleeamp grimmig. „Ich aber sage dir, Habererbub, er verdient es nicht! Und ich komme nicht. Und für ihn — das merke dir besonders und sag es ihm genau — für ihn habe ich im Leben und im Jenseits kein Herz.“

Er will sich abwenden, aber Franz vertritt ihm den Weg.

„Kleeamp“, sagt er bebend, „die Rede macht euch keine Ehr' . . . wenn ihr vielleicht früher einmal in Streit waret mit dem Vater — jetzt ist er ein sterbender Mann! Vielleicht tut es ihm leid und er möchte Frieden machen vor dem Ende . . . Ihr solltet nicht so sein! Die Zeit löst allen Streit aus —“

„Genug!“ donnert der Kleeamp wild. „Was weißt denn du? Das, was zwischen dem Hobein-Ambros und mir liegt, löst in alle Ewigkeit nicht aus. Und eher ging ich in die Hölle als zu ihm!“

Damit dreht er sich ab und geht ins Haus. Franz blickt ihm finster nach. „So sind die vom Kleeampshof?“ denkt er bitter, „den Frieden bringt man ihnen, und den Haß geben sie einem dafür!“

4. Kapitel.

„Stini“, sagt die Sanna am dritten Tag nach dem Weihnachtsabend, als der Alte eben heimgekommen ist und seinen schneenassen Lodenpenzer ans Feuer zum Trocknen hängt. „Stini . . . der Hobein-Franz war da, derweil du Klettenchwartzling sammelt warst.“

„So?“ Stini schneidet ein saures Gesicht. „Schon wieder war er da, der Habererbub?“ Er wirft einen Saß, den er mitgebracht hat, auf den Tisch, fährt sich mit der Hand über den weißen Kopf und tortelt zwecklos in der Stube herum, bald da, bald dort stehen bleibend, als habe er plötzlich vergessen, was er eigentlich wollte.

Sanna ist rot geworden. Sie sitzt am Fenster, hat einen Spinnrocken vor sich, läßt aber die Hände müßig im Schoß ruhen. Ihr ist heute allerweife, als wäre es

noch Feiertag. Und eigentlich ist es der Tag des Schwartzlingschneidens ja auch zur Hälfte. In jedem Haus steht der um Weihnachten gebadene „Klozen“, ein mächtiger Brollaib mit gebadenem Dörrobst, und die Burschen ziehen von Haus zu Haus, um sich bei jedem Bekannten einen „Schwartzling“ davon abzuschneiden.

Auch der Stini ist „fammeln“ gegangen, und wie der volle Saß beweist, erfreut er sich trotz seines Alters bei den Dirnen großen Wohlwollens. Den ganzen Heimweg über hat er sich darauf gefreut, was die Sanna sagen werde zu den reichlichen Gaben. Jetzt hat er es schier vergessen.

Sanna blickt indessen unverwandt hinaus auf die gegenüberliegende Berglehne, über welcher der Schnee wie ein mächtiges Federbett liegt. Vom Dorf, das tiefer liegt, ist von des Stinis Hütte nicht viel mehr zu sehen, als ein paar Dächer und der spitze, schlanke Kirchturm. Eingenebelt und windschief klebt sie an überhängender Felswand am Eingang des Rettengrabens. Das kleine Gärtlein daneben, das wie auf einer Felsenbastei liegt, ist tief verschneit, und auch sonst liegt das winzige Häuschen, das außer der Stube nur noch die Schlafkammer des Stini und die kleine verrückte Küche enthält, bis an die vergitterten Fensterchen im Schnee begraben.

Aber die Stube ist hell, warm und sauber, und die zwei, welche sie bewohnen, leben in Frieden und Eintracht, so daß es in dem baufälligen Rettengrabenhäuschen besser bestellt ist als in manchem Palast.

Jetzt ist der Stini endlich mit seinen Gedanken zu recht gekommen. Er tritt an den Herd und zündet sich umständlich sein Pfeiflein an. Dabei sagt er nebenher: „Was hat er denn wollen, der Habererbub?“

(Fortsetzung folgt.)

Krieg bedeuten, wie man vielleicht denken könnte; es läßt das auf Unternehmungsgeist schließen, der vor Neuerungen nicht zurückschreckt. Aus gewissen Einzelheiten im Horoskop ist zu schließen, daß Herr Poincaré eine „Neigung“ für Unfälle bei Reisen besitzt, aber da auch der Planet Venus bei seiner Geburt leuchtete, soll diese Gefahr freundlich gemildert sein.

— (Der alte Coady.) In Sylvania nahe bei Sydney (Australien) lebt ein ehrwürdiger Greis, der jetzt im 117. Jahre seines Lebens steht. Er heißt Coady Bennett und ist ein Papagei. Man weiß, daß die Papageien sehr langlebig sind; aber diesem Krümmenschnabel wird wohl keiner den Altersrang der Vogelwelt streitig machen. Wie die in Brisbane erscheinende Zeitschrift „The Queenslander“ erzählt, kam Coady Bennett im Jahre 1796 in der Umgebung von Sydney auf einem hohen Eufalyptus zur Welt, und die beiden Jungen eines nahe wohnenden Farmers holten ihn herab. Seither verblieb er stets im Besitze derselben Familie, und seine derzeitige Herrin, Frau Sarah Bennett, die Eigentümerin eines Hotels in Sylvania, ist die Urenkelin eines der Farmersöhne aus dem 18. Jahrhundert. Das Alter hat allerdings das ehrwürdige Haupt Coadys seiner einstigen Zierde, des prachtvollen Schopfes, beraubt und sehr entstellt. Seine Haut ist von Sprüngen durchzogen wie altes Porzellan, der obere Teil seines Schnabels ist übernatürlich lang geworden. Er vermag die Maiskörner nicht mehr aufzuknacken und nährt sich von weichem Brei. Seine geistigen Fähigkeiten hat er sich jedoch zum größten Teil erhalten. Mit einem fröhlichen „Welcome gentleman!“ begrüßt er jeden Besucher und schaukelt sich, an die Drahtstäbe seines Käfigs geklammert, hin und her, indem er die entfederten Flügelstümpfe bewegt.

Wertvolle Möbelstücke.

Von Alfred Nello.

Nicht nur die reichen Amerikaner verstehen sich mit Luxus aller Art zu umgeben, sondern auch in Deutschland finden wir hauptsächlich in alten Fürstenschlössern sehr wertvolle Prunkmöbel, die wegen ihrer Seltenheit und Schönheit das Entzücken jedes Antiquitäten Sammlers bilden. Friedrich Wilhelm I. von Preußen besaß in seinem Berliner Schlosse eine Zimmereinrichtung aus Bernstein. Selbst die Wände dieses Zimmers waren mit Bernstein ausgelegt und mit reichen Wilschnitzereien verziert. Diese Zimmereinrichtung verkaufte der König gegen achtzig russische Kienholzplanken, für die er bekanntlich eine besondere Vorliebe hatte. Sie kamen in sein „Regiment der langen Kerle“ und freuten ihn hier bei den täglichen Paradeübungen mehr als das kostbare Zimmer, das heute noch eine Sehenswürdigkeit im Schlosse Carskoje Selo bildet.

Auch der Nachfolger des Soldatenkönigs, der König Friedrich II., bot für sein Lustschloß Sanssouci so manches kostbare Prunkstück angeschafft, meist Prunkvasen oder mit Achat und Halbedelsteinen ausgelegte Tische, die heute noch ihren Standort in diesem Königsschlosse haben. Im Hohenzollern-Museum in Berlin befindet sich eine von dem Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg durch Erbschaft erhaltene sehr wertvolle Zimmereinrichtung aus Elfenbein. Die Einrichtung besteht aus einem Sofa, zwei Sesseln, zwei Lehnstühlen, einem großen Tisch und zwei Leuchtertischen und zwei Spiegelrahmen. Die mit Schnitzereien versehenen, ziemlich umfangreichen Möbelstücke sind nicht nur wegen ihres wertvollen Materials, sondern auch wegen ihrer künstlerischen Ausführung wirkliche Schau- und Prunkstücke zu nennen.

Wie hoch einzelne alte Möbelstücke bewertet werden, ergab die in London stattgehabte Versteigerung der alten Chippendale-Möbel. Ein Sofa mit geschnitzten eichenen Armlehnen brachte 40.930 Mark. Ein Schrank mit Einlagen aus Rosenholz wurde für 29.400 Mark verkauft. Selbst Mahagonitischen mit Einlagearbeit oder Schnitzereien bezahlte man mit 5000 bis 6000 Mark, während eine altertümliche Standuhr mit 9600 Mark einen Abnehmer fand. Bestimmend für diese außerordentlich hohen Preise war die Seltenheit dieser Möbelstücke. Den höchsten Preis erzielte ebenfalls bei einer Londoner Versteigerung eine ehemalige im Besitze der Königin Maria Antoinette von Frankreich gewesene Salongarnitur, die für die Summe von 160.000 Mark von einem deutschen Kunsthändler angekauft wurde.

Auch für Gobelins zahlen Liebhaber oder Kunsthändler außerordentlich hohe Preise. Ein Gobelin aus der Zeit Louis XIV. wurde mit 40.000 Mark bezahlt, für vier Gobelins aus dem Jahre 1715 erzielte man in Frankreich die Summe von 250.000 Mark. Orientalische Teppiche sind heute als Dekorationsstücke für vornehme Wohnungen sehr begehrt. Ihr Preis ist ein ziemlich erheblicher. Den kostbarsten Teppich der Welt besitzt der indische Fürst von Baroda, denn dieses Prunkstück besteht nur aus den schönsten Rubinen, Smaragden, Diamanten und Perlen. Sein Wert wird auf 16 Millionen geschätzt.

Daß für alte Porzellanfiguren heute Preise zu zahlen sind, die sich nur Fürstlichkeiten leisten können, ist bekannt. Besonders in den Schlössern der verschiedenen Herrscherfamilien sind davon kostbare Stücke vorzufinden. Unter 1000 Mark sind diese kunstgewerblichen Seltenheiten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert nicht zu haben. Aber das ist der minimalste Preis, denn ein Kaffeeservice aus altem Porzellan kann schon 3000 bis 4000 Mark kosten. Figurengruppen kosten das Doppelte; Seltenheiten in Figuren werden aber mit 15.000 Mark und darüber bewertet. Aber auch in diesen Kostbarkeiten hat uns Amerika übertrumpft. Der Senator W. A. Clark, der

Kupferkönig genannt, ein schwerreicher Mann, hatte sich in der fünften Avenue in Newyork, der Straße der Millionäre, einen Palast erbaut, der die Summe von 30 Millionen Mark kostete. Zu einer derartig fürstlichen Wohnungseinrichtung gehörte auch ein Tafelservice, eines Königs des Goldes würdig. So ließ sich der Herr Senator ein Tafelgedeck für 24 Personen aus dem reinsten Silber und mit Goldrand versehen von einem Juwelier anfertigen, wofür er eine halbe Million Mark bezahlte.

Local- und Provinzial-Nachrichten. Berichte der Gesellschaft für Höhlenforschung in Laibach.

Josef Anton Nagel und sein Manuskript über die Höhlen in Krain aus dem Jahre 1748.

Gesammelt von Paul Annaver, eingeleitet von Ingenieur Karl Pisk.

(Fortsetzung.)

10. Der Abfluss geschieht allezeit dazumahl, eine lang anhaltende trockene Witterung ist; es mag solches im Winter oder Sommer einfallen.

11. Die Zeit, in welcher der See ohne Wasser bleibt, ist auch ungewiß. Ein einziger starker Regen-Guß kan ihn wieder gutentheils unter Wasser setzen. Nach welchem die Höhe immerhin abwechselte: Sie wird vermehrt, wan das Regenwetter anhält; und vermindert wird sie, wan die Trocken zeit darauf erfolgt. Ja wan ein Wolkenbruch entsteht, so wird der See gar in 36. Stunden wiederum angefüllt.

12. Es ist merkwürdig, wan bey Trockenem See ein gählinger Platzregen entsethet: das Wasser sprühet alsdan aus den mehresten in dem See befindlichen Spring-Brünen mit großen Brausen in die Höhe. Ja nach Valvasors Zeugniß wohl einige Klaffter hoch, wan auch die Löcher eine Weite von 3. oder 4. Schuhen haben.

13. Alsdan werffen einige deren Löchern mit dem Wasser viele Fische heraus; aus anderen kommen kleine Wasser-Anten hervor; welche nach Aussage deren Zuhörnern, weder Augen, noch Federn haben; sondern solche erst nach 14. Tagen erhalten sollen: Nach welchen sie wiederum davon fliegen.

14. Die Eigenschaft dieser Anten betreffend, so habe in solches selbst nicht erfahren können, und denen bloßen Worten deren Bauern nicht glauben wollen. Darum erkundigte ich mich disfalls bey den Carthäusern zu Freudenthal, welches Kloster die Fischerei in dem See hat: da mich dan der Pater Procurator versicherte, daß er noch früher eine, nach vorhergegangnem starken Regen, aufgeworfene Antie geschossen, und sich zu selbst bis auf einig-wenige Schritte genähert habe, ohne daß sie davon geflogen seye; und er habe verspühret, daß sie ganz betäubt gewesen. Jedoch hat sie Augen und Federn gehabt.

15. Der Catharinen-Bach bei dem Schloß Schneeberg, ohnweit der Stadt Laach, so aus einem Felsen-Loch entspringet, soll auch nach Meinung des Valvasors bey starken Regen eine so erstaunliche Menge schwarz- und blinden Anten auswerffen, daß die Bauern viele Wäßer voll davon einsalken können. Als ich zu Schneeberg den Grafen v. Lichtenberg, der sonst ein großer Liebhaber der Jägerrey ist, hierum befragte, wurde er daburch nicht wenig befremdet; als der noch niemahl diese Anten wahrgenommen hatte. Er ließ hierauf einen über 80. Jahr alten Jäger zu sich berufen, welcher aussagte, daß er zwar davon erzählen gehört, aber solche sein Leben lang nicht gesehen hätte. Ich kan diese ganz wiederige Meinungen nicht entscheiden, weder, darthuen, ob diese oder jener recht geredet haben; dan selbst konte ich es nicht in Augenschein nehmen, weilen zu Abwartung dieses Zufalls vielleicht noch 80. Jahre erforderlich gewest seyn dürfften. Doch zeigt die Aussage sowohl des Grafens, als des Jägers, daß, wan auch die Ausschüttung der Anten wahr seyn solte, doch gar selten erfolgen müsse.

16. Es finden sich noch zwei andere Wasserschluckende Löcher in dem Ufer des Sees, welche um vieles höher, als der Seegrund liegen. Sie heißen Mala Karlauza und Bella Karlauza. Nicht höher als bis zu diesen Wöchern steigt das See-Wasser hinauf; dan das mehrere zufließende wird durch selbe verschlungen. Man sagt das Wasser, so hier hineinfällt, seye jenes, welches ohnweit St. Canjan unter dem Nahmen Jesero aus der Erden hervorbricht; und sich nach einen kurzen Fluß abermahl in die Canjaner Höle stürzet.

17. Auf der Seithen, wo der hohe Berg Favornit steht, gehen zwey Höhlen, etwas höher, als das See-wasser zu stehen pflegt, horizontal in eine Felsenwand: Sie heißen Seladulza, und Urainajama. Dieselbe sollen, wie einige glauben, von wunderlicher Eigenschaft seyn. Dan sie sagen, daß bey einem Donner-Weiter in selben ein Getöse, als wan eine Trommel gerühret würde, vernommen werde. Und daß sich solchergestalt in die Höhlen verschlagene Poltern und Krachen des Donners treibe als dan aus selben mit größtem Gewalt ein häufiges Wasser hinaus; welches auch zu den Zeiten blinde und ohnbefederte Anten mit sich führen soll. Einige wollen diesen Wasser-Fluß der, in der Hölen durch das Knallen des Donners zusammen gedruckten Luft zuschreiben. Gleich wie diese, also so sollen auch noch zwei andere Löcher in dem See-Grund beschaffen seyn: Die man Belkabhobnarza, und Malabhobnarza nennt.

18. Zu jetzt erzählten seltsamen Eigenschaften des Sees zehlet der Herr B. Valvasor auch jene Blutigel,

welche sich in denen zweyen Gräben Karte und Pijauze aufhalten, und sich dem Menschen nach einigen ihnen vorgesungenen Crainerischen Worten: Pijmene piakala! Pijmene piakala! häufig herzumachen solle. Da aber in der Vorede von selbst bereits einige Meldungen gemacht worden, so werde dieselbe hier mit Stillschweigen vorübergehen; und anjeho bedacht seyn durch Schlüsse, die aus einigen vorgezeten Erfahrungen hergeholt werden sollen, die wahre Beschaffenheit des Unterirdischen See-Baues, und die Möglichkeit dessen, was sich dabey zuzutragen pfleget, herzuleiten, und zu entdecken.

19. Der Crainiger See ist unter sich mit vielen Hölen und Canälen versehen. Der Zu- und Abfluss des Sees lehret uns dieses: Inbeme die Fischern, nach abgeloffenem Wasser, durch die in dem See-Grunde befindliche Löcher hinunter steigen, und die mit dem abfließenden Wasser hinunter gegangene Fische in geräumigen Hölen, welche sich weit- und breit herum erstrecken, fangen. Ich sage, daß sie sich weit und breit erstrecken: Die Fischern haben zwar selbe nicht abgemessen; und eben so wenig konte ich es untersuchen, weilen bei meinem Daseyn zu Crainitz der See noch voll- Wasser war. Doch läßt sich dieses leicht aus dem zu- und abflus des Wassers abnehmen, welche nicht geschehen konte, wan die unterirdische Canäle nicht Öffnungen, welech endlich an das Tageslicht aus der Erden wiederum hervorreichen, versehen wären. Da aber die Gegend um den See ringsherum mit hohen Bergen umgeben ist (:§. 2.), solglich der Ausguß erst jenseits deren Bergen geschehen kan; so läßt sich daraus die Länge derselben ohngefähr abnehmen. Es wird auch dieses durch einen Zufall, welchen ich selbst wahrgenommen, bestätigt. Wan als ich eines Tags auf dem See herum schiffte, um ein so- anderes in Augenschein zu nehmen, so sahe ich nicht weit von der Insel Goriza aus dem Grunde durch das Wasser sehr vieles Sägmehl, oder Sagschellen, Sprau, Stroh, und andere leichte Sachen hinauf steigen; welche durch die unterirdische Canäle mit dem Wasser hinauf getrieben wurden. Vermuthlich kamen diese von einer, wer weiß wo, gelegenen Bretter-Mühl, oder einem anderen Orte, wo das Wasser in die Erde fällt, hergeschwommen.

20. Die vorsichtige Natur hat die gebürgichte Länder mit derley unterirdischen Canälen nothwendig versehen müssen; auf das nemlich das unentbehrliche Wasser unter denen Hügel und Bergen überall nach Nothdurft ausgebreitet, und da überflüssige anderswohin verleitet werden möge; als im niedrigen die mit Bergen eingeschlossenen Gegenden entweder mit einer verderblichen Dürre, oder bey Großen Wasser-Güßen mit einer unaussbleiblichen Überschwemmung geplagt, und verderbt werden müßten. Daß auch das gebürgichte Herzogthum Crain aus Vorsorge der Natur solchergestalt eingerichtet seye, habe ich vielfältig wahrgenommen. Wie viele Hölen, ohne jene mit zunehmen, die in diesem Werk beschrieben werden sollen, hin ich nicht durchschlossen; und wie viele Canäle durchlöcheren nicht seltsamen Theil dieses Herzogthums, welchen man den Karst nennet; ohne jener zu gedenken, deren Mündungen unseren Augen zwar, aber nicht dem Wasser verborgen sind.

21. Weilen nach abgeloffenen See das Wasser aus den mehresten in dem See-Grund befindlichen Löchern mit solcher Gewalt hervorbricht, daß es öfter einige Klaffter hoch, wie ein Spring-Brunnen, hinauf steigt (:§. 12.) so folget, daß die Öffnungen deren unterirdischen Canälen, wo das gesammelte Regen-Wasser hinein fällt, in Ansehung des See-Grundes, oder der Löcher, wo das Wasser heraus sprühet, sehr hoch liegen; mithin von denen Gebürgen, oder anderen erhabenen Orten dahin geleitet werden müsse.

22. Und da bey Abfließung des Sees das Wasser in eben die Löcher wieder zurück laufft, durch welche es ehemed hinauf gesprungen, als der See angefüllt wurde; zuden vorher gezeigt worden ist, daß die Mündung des Canals, wo das in den See zufließende Wasser hinein fällt, viel höher liege, als der Grund des Sees; so läßt sich nichts anders gedenken, als daß die unterirdische Canäle diesen hohen Öffnungen, wo das zufließende Wasser hinein fällt, und denen, so in dem See-Grunde sind, noch mit anderen Schlünden, welche niedriger, als der Grund des Sees liegen, versehen seynd. Dan sonsten konte sich das See-Wasser nicht verlieren.

23. Daher muß bey angefülltem See das Wasser immerhin durch diese niedrige unterirdische Schlünde abfließen, weilen sie nemlich niedriger, als der See-Grund liegen. Und zwar häufiges Wasser muß durchfließen, weilen der ganze See daburch in 25. Tagen ablauffen kan. (:§. 7.) (Fortsetzung folgt.)

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Dr. Lavčar zu einer ordentlichen Plenarsitzung zusammen, zu welcher sich 43 Gemeinderäte eingefunden hatten. Als Regierungsvertreter fungierte der L. Landesregierungsrat Kremensek. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Kavčič und Zupančič nominiert.

Bürgermeister Dr. Lavčar widmete zunächst dem am 29. Oktober verstorbenen Gemeinderatsmitgliede Postamtsdirektor Josef Strunkelj einen warmen Nachruf. Der Verbliebene, der nur kurze Zeit dem Gemeinderate angehörte, sei ein gewissenhafter, ruhiger und rechtschaffen Mann gewesen, dessen Heimgang mit lebhaftem We-

dauern aufgenommen werden müsse. Die Gemeinde werde ihm ein dankbares Andenken bewahren. Der Bürgermeister habe aus diesem Anlasse auf dem städtischen Rathause die Trauerflagge hissen und einen Kranz auf das Grab des Verewigten legen lassen. Die Mitteilung wurde von den Gemeinderatsmitgliedern stehend angehört.

Der Vorsitzende machte weiters die Mitteilung, daß die Gebrüder Robert und Felix Moskovic anlässlich ihrer Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Laibach für die städtischen Armen den Betrag von je 100 K gespendet haben, wofür ihnen der Dank ausgesprochen wurde. — Von Seiten der Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs wurde aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig ein Werk „Fürst Schwarzenberg, der Feldmarschall der Befreiungskriege“ von Hugo Kernaue, Major des I. und I. Generalstabskorps, und Louis Velké, Major im I. und I. Kriegsarchiv, herausgegeben. Dieses Werk soll den Anteil der Monarchie an den Erfolgen der großen Befreiungskämpfe feststellen und entgegen den außerhalb der Monarchie vielfach verbreiteten irrigen Anschauungen der Person des Siegers von Leipzig und dem habsburgischen Heere die gebührende Würdigung zuteil werden lassen. Der Bürgermeister machte die Gemeinderatsmitglieder auf dieses patriotische Werk aufmerksam. — Schließlich machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß die k. k. Landesregierung soeben die angesuchte Konzession zur Errichtung einer städtischen Leichenbestattungsanstalt erteilt habe.

Sodann wurden die infolge des Todes des Gemeinderates Strukelj notwendig gewordenen Ergänzungswahlen in einige gemeinderätliche Sektionen vorgenommen. In die Personal- und Rechtssektion sowie in die Finanzsektion wurde der als Ersatzmann einberufene Gemeinderat Zupančič, in den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse Gemeinderat Rovina entsendet. An Stelle des Gemeinderates Visnikar, welcher krankheitshalber auf die Stelle eines Obmannes der Personal- und Rechtssektion verzichtet hat, wurde Gemeinderat Dr. Franz Novak zum Obmann dieser Sektion gewählt.

Sodann wurde die Wahl der Mitglieder der Wahlkommissionen für die bevorstehenden Landtagswahlen vorgenommen. Zu Mitgliedern der Hauptwahlkommission für die Wahl eines Abgeordneten aus der allgemeinen Wählerklasse wurden die Gemeinderäte Jakob Dimnik und Rašto Pustoflemšek gewählt; in die Hauptwahlkommission für die Wahl der Abgeordneten der Städtekurie Laibach 1 wurden gleichfalls die Gemeinderäte Dimnik und Pustoflemšek, in die Hauptwahlkommission 2 die Gemeinderäte Velik und Bonac gewählt. Zu Mitgliedern der Wahlkommissionen wurden gewählt: Baubeamte Ernst Bezenšek, Regenschirmfabrikant Josef Vidmar, Handelsmann Alois Jesenko, Gerichtsbeamter i. R. Anton Perjatelj, Buchhalter Albert Gaber, Friseur Alexander Gjud, Bergingenieur Paul Endlicher, Sparkassebeamte Franz Trtnik, Eisenbahnbeamter i. R. Franz Podkrajšek, Evidenzhaltungsinspektor i. R. Jan Nužička, Obersteuerverwalter i. R. Ritter von Andrioli, Handelsangestellter Viktor Rus, Oberlehrer Anton Vitozar, Gerichtsbeamter i. R. Valentin Bončina, Oberlehrer i. R. Johann Hrašt und Handelsangestellter August Bidic.

Bürgermeister Dr. Tavčar gab hierauf mit Rücksicht auf die am 11. November im „Slovenec“ erschienene Notiz „Ribiski adjutant gospoda župana“ eine Erklärung ab. Er wolle sich mit dem „Slovenec“ in keine Polemik einlassen, sondern die Angelegenheit aufklären, damit endlich die inhumanen Angriffe auf eine arme Familie aufhören, deren Hauptstütze es sei, daß der Vater dieser Armen zufällig im Dienste des Bürgermeisters stehe. Vor Jahren habe er, der Bürgermeister, vom Deutschen Ritterorden ein Fischereirevier in Pacht genommen. Zum Aufseher des Reviers habe sich ihm damals ein Mann angeboten, der mit Weib und drei unversorgten Kindern brotlos dastand. Von den Kindern war ein Mädchen, Karoline, von der Geburt bis zu ihrem Tode lahm. Der Vater selbst litt an Blutsturz. Er hatte 60 K monatlich Entlohnung und einige kleine Donifikationen und befand sich daher mit seinen kleinen Kindern in steter Notlage. Während des Kommissariats habe die kranke Karoline Rebernik eine Armenpfunde von 6 K monatlich erhalten, die sie durch elf Monate bis zu ihrem Tode, genoss — im ganzen somit 66 K. Als das 9jährige Mädchen im Jänner I. J. starb, habe der Bürgermeister seinem Revieraufseher für die Begräbniskosten aus dem Fabiančičschen Legate 40 K angewiesen. „Wenn der Landesauschuß mich verurteilt — schloß der Bürgermeister — daß ich, wie der „Slovenec“ sagt, das Geldtäschchen öffnen muß, werde ich in Gottes Namen diesen Betrag erstatten.“ (Lebhafter Beifall seitens der national-fortschrittlichen Partei.)

Bürgermeister Dr. Tavčar verlas sodann den am 31. Oktober I. J. im „Slovenec“ erschienenen Aufsatz „Das mit sieben Siegeln verschlossene Buch öffnet sich . . .“, worin angebliche Inkorrektheiten in der Verwaltung des städtischen Armenfonds enthüllt werden. Wir

können der umfangreichen, vom Bürgermeister verlesenen amtlichen Aufklärung über die erwähnten Enthüllungen Raum mangels wegen nur in den Hauptmomenten folgen. Über Anordnung des Bürgermeisters haben Magistratsrat Dr. Zarnik und der städtische Buchhalter Trbina die Angelegenheit amtlich untersucht und dem Bürgermeister darüber Bericht erstattet. Die Behauptung des „Slovenec“, daß der städtische Armenfonds rund 15.000 K, welche ihm gebühren, nicht erhalten habe, wird als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Die Bücher des städtischen Armenfonds seien bis zum Jahre 1903 zurückreichend revidiert worden, wobei alle Strafbeträge über 40 K, welche vorschriftsmäßig dem Stammvermögen des Fonds zugeschlagen sind, verzeichnet und festgestellt wurde, wieviel Strafbeträge in diesem Zeitraume fruchtbringend angelegt worden sind. Im genannten Zeitraum sollten insgesamt 24.207 K an Strafgeldern fruchtbringend angelegt werden; in Wirklichkeit aber seien 26.487 K angelegt worden, somit um 2279 K mehr als dies gefordert worden erschien. Die Legate zugunsten des Armenfonds bezifferten sich im erwähnten Zeitraume auf 27.993 K und wurden sämtlich fruchtbringend angelegt. Auch die kapitalisierten Zinsen seien dem Stammvermögen des Fonds zugeschlagen worden. Ein Ausfall aus dem Stammvermögen des Armenfonds sei nur insofern zu verzeichnen, als mit Bewilligung der k. k. Landesregierung für den Wiederaufbau des sogenannten Pöhlischen Stiftungshauses in der Gradaščagasse die fruchtbringend angelegt gewesene staatliche Unterstützung per 16.000 K zu Bauzwecken behoben wurde, während die Zagarsche Stiftung per 11.285 K während des Kommissariats aus dem Armenfonds ausgeschieden und dem Stiftungsfonds einverleibt wurde, wofür sie ihrem Charakter nach tatsächlich gehöre. Das reine Vermögen des Armenfonds sei von 506.233 K im Jahre 1900 auf 751.207 K im Jahre 1912 gestiegen und habe sich somit in diesem Zeitraume um 244.974 K vermehrt. In betreff eines Strafbetrages von 120 K, der dem „Slovenec“ zufolge nicht verrechnet und angelegt worden sei, sei eine umfassende Untersuchung durchgeführt, jedoch keinerlei Inkorrektheit konstatiert worden. Radierungen im Hauptbuche des Armenfonds seien im Jahre 1907 tatsächlich vorgenommen, es sei jedoch konstatiert, daß die eingesehten Ziffern vollkommen richtig sind. Die Radierungen seien von einer in der städtischen Buchhaltung in Pragis gestandenen Volontärin, welche Schreibfehler richtigstellen wollte, vorgenommen worden. Es müsse jedoch konstatiert werden, daß für diese Bücher, die nicht als Handelsbücher anzusehen sind, keine Vorschrift besteht, die ein solches Vorgehen unzulässig erscheinen ließe. Bei Anweisung von Armenunterstützungen sei nur die Notlage des Petenten maßgebend; auf politische Zugehörigkeit des Petenten sei keinerlei Rücksicht genommen worden. Die landschaftliche Revisionskommission, welcher der vom Bürgermeister verlesene amtliche Bericht vorgelegt werden wird, werde sich von dieser Tatsache überzeugen können. — Die Erklärung des Bürgermeisters wurde von der national-fortschrittlichen Partei mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung berichtete Gemeinderat Bončar namens der Personal- und Rechtssektion über das Gesuch des Hutmakers Franz Hartmann um Verleihung des Bürgerrechtes in Laibach. Dem Gesuche wurde gegen Entrichtung der üblichen Lage von 300 K Folge gegeben. Der Rekurs des Pächters der städtischen Badeanstalt Kolesia, Ivan Gril, betreffs Benützung des an die Badeanstalt anstoßenden Wäldchens „Hribarjev gaj“ wurde abschlägig beschieden.

Vizebürgermeister Dr. Triller referierte über die am 6. November vorgenommene Skontrierung der Stadtkasse. Mit Rücksicht auf die in den Blättern veröffentlichten Mitteilungen über angebliche Inkorrektheiten in der Gebarung des städtischen Armenfonds seien der am 6. d. vorgenommenen Revision auch Vertreter der Slovenischen Volkspartei und der deutschen Partei zugezogen worden. Sowohl der Kassastand als auch die Effekten der einzelnen Fonds wurden in Ordnung befunden und die Tatsache protokolllarisch festgestellt. Der Vertreter des deutschen gemeinderätlichen Klubs, k. k. Rechnungsrevident Staudacher, unterzeichnete das Protokoll mit folgendem Zusätze: „Die ordnungsmäßige Aberein Stimmung der Kassabestände mit den von der Buchhaltung ermittelten Journalschlüssen wurde festgestellt und kann in dieser Beziehung der Befund der ordnungsmäßigen Kassagebarung vorbehaltlos bestätigt werden. Hinzugefügt wird jedoch, daß nicht auch eine erschöpfende postweise Prüfung der Journalposten auf Grund der Akten, bzw. Belege vorgenommen wurde.“ Referent Dr. Triller bemerkte, daß eine solche Prüfung nicht Sache der Skontrierungskommission sei und diese eventuell von der landschaftlichen Revisionskommission vorgenommen werden könne, worauf der Bericht des Vizebürgermeisters zur Kenntnis genommen wurde.

Vizebürgermeister Dr. Triller berichtete weiters über die Zuschrift des Kuratoriums des städtischen Mädchenheims betreffs Bewilligung eines Kredites von 500 K für Studienreisen des Lehrpersonales. Es wurde beschlossen, einen Kredit von 500 K in den Voranschlag für das Jahr 1914 einzustellen. Die mit einem Reise-

stipendium betrauten Lehrpersonen seien jedoch verpflichtet, über den Erfolg ihrer Reisen zu berichten, bzw. in einem öffentlichen Vortrage darüber zu referieren.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung, auf die wir noch zurückkommen werden, brachte Gemeinderat Bammer einen Dringlichkeitsantrag ein, betreffend die Herabsetzung der Fleischpreise in Laibach, die mit den Einkaufspreisen in keinem Verhältnisse stehen. Der Antrag wurde angenommen und der Stadtmagistrat beauftragt, die Fleischhauer aufzufordern, innerhalb 14 Tagen die Preise nach der Beschaffenheit des Fleisches mit dem Einkaufspreisen des Viehes in Einklang zu bringen, bzw. herabzusetzen.

Über Antrag der Stadtverschönerungssektion wurden die ausgeschriebenen Preise für die Schmückung von Fenstern, Balkons etc. mit Blumen folgenden Preisverhältnissen zugesprochen: der erste Preis per 50 K dem Hausbesitzer Heinrich Franzl, Srebina Nr. 16; der zweite Preis per 40 K der Gastwirtin Frau Aloisia Trtnik, Petersstraße Nr. 27; und der dritte Preis per 30 K der Geometersgattin Frau Anna Pirč, Gruberlaj Nr. 16. Neunzig Besitzern von blumengeschmückten Fenstern und Veranden wurde die Anerkennung ausgesprochen.

Gemeinderat Brandt brachte den Antrag ein, der Stadtmagistrat möge dem Gemeinderate über den Stand der Arbeiten beim Bau der Sammelkanäle an beiden Ufern des Laibachflusses Bericht erstatten.

— (Vom Postdienste.) An Stelle des kürzlich verstorbenen Postamtsdirektors Josef Strukelj wurde der Oberpostverwalter des Bahnhofpostamtes in Laibach, Josef Flere, zum Leiter des hiesigen Hauptpostamtes ernannt. Mit der Leitung des Bahnhofpostamtes wurde Postkontrollor Johann Sirkel betraut.

— (Notstandsunterstützung.) Wie wir erfahren, hat das k. k. Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium zur Einleitung einer Notstandsaktion für die durch den Hagelschlag geschädigten Zinsassen der Gemeinden Bozjakovo, Drašiči, Lovice, Mätling und Radovica des politischen Bezirkes Tschernembl eine Notstandsunterstützung im Betrage von 30.000 Kronen bewilligt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Bestellung der provisorischen Lehrerin Gertrude Rabitsch an der vierklassigen deutschen Privatvolksschule in Unter-Siska an Stelle des ausgetretenen Lehrers Franz Schneider zur Kenntnis genommen.

— (Neue Fernsprechverbindungen.) Infolge der Einbeziehung von Sebenico in das allgemeine Staats-telephonnetz werden mit 15. d. M. folgende neue Sprechrelationen ohne zeitliche Beschränkung eröffnet; die entfallenden Sprechgebühren für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch (das dreifache für ein dringendes Gespräch) betragen zwischen Sebenico und Abbazia, Carnizza, Luffingrande, Luffinpiccolo, Pola, Rovigno und Sanjago je 2 K, zwischen Sebenico und Cormons, Görz, Gradisca, Laibach, Parenzo, Pirano und Triest je 3 K.

— (Beim Verwaltungsgerichtshofe) werden folgende öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 26. d. M.: die Aktiengesellschaft Stahlwerke Weiskensels vorm. Göppinger und Komp. in Weiskensels wider die Finanzdirektion in Laibach wegen der besonderen Erwerbsteuer; am 29. d. M.: Leykom-Josefstal-Aktiengesellschaft in Wien wider den krainischen Landesauschuß wegen der Entfernung von elektrischen Anlagen und einer Übergangsbrücke (zwei Fälle); dieselbe Beschwerdeführerin wider denselben Landesauschuß wegen der Befreiung eines Schlepplahngeleises; Franz Petek und Konforten in Diavica wider denselben Landesauschuß wegen der Konkurrenz für die Erhaltung einer Gemeindefeuer.

— (Das vorgestrigte Unwetter.) In Triest folgte dem vorgestrigten Unwetter eine Springslut, so daß der Verkehr teilweise eingestellt werden mußte. Dem Unwetter sind auf einer Segelbarke vier Menschenleben zum Opfer gefallen, da das Fahrzeug infolge der heftigen Wölkenterte. — In Fiume wurde der Schuttdamm des Kleinen Hafens in einer Länge von 40 Schritten zerstört. Der Schaden beträgt gegen 400.000 K, da der ganze Schuttdamm neu aufgebaut werden muß.

— (Kellerwirtschaftskurse.) Bekanntlich ist die Kellerwirtschaft in Krain im Vergleiche mit jener anderer weinbautreibender Länder noch auf einer sehr niederen Stufe und es ist unumgänglich notwendig, daß sich unsere Weinbauer auch in dieser Richtung die nötigen Kenntnisse aneignen, um mit ihrem rationell bereiteten Weine mit den Produkten anderer, fortschrittlicher Länder konkurrieren zu können. Was nützen dem Weinbauer die schönsten Trauben aus dem besten Weingarten, wenn er es nicht versteht, aus ihnen einen reintönigen, edlen und haltbaren Tropfen zu bereiten? Deswegen ist die Kenntnis der rationellen Kellerwirtschaft für Wirte und Weinhändler wichtig, die den Verkauf des Weines zwischen dem Produzenten und dem Konsumenten vermitteln und die, falls sie der Sache unkundig sind, durch unrichtige Behandlung aus dem besten den schlechtesten Wein machen können. Um es den Interessenten zu ermöglichen, sich in der rationellen Kellerwirtschaft theoretisch und praktisch auszubilden, veranstaltet der k. k. Weinbauinspektor B. Skalický im Laufe der bevorstehenden Wintermonate bei der staatlichen Musterkellerei in Rudolfswert einen, eventuell auch mehrere

dreitägige Kellerwirtschaftskurse mit deutscher Unterrichtsprache. Anmeldungen sind spätestens bis 10. Dezember an das I. I. Weinbauinspektorat in Randia bei Rudolfswert zu richten. Da die Zahl der Teilnehmer an jedem Kurse beschränkt ist, wolle man sich mit der Anmeldung beeilen. Spätestens eine Woche zuvor werden die Teilnehmer von dem Tage des Kursanfanges durch Einladungen verständigt.

— (Österreichs Alpen-Naturschutzpark.) Den vereinten Bemühungen des „Österreichischen Vereines Naturschutzpark“, Sitz Wien und des Vereines „Naturschutzpark“ in Stuttgart ist es nunmehr gelungen, das gemeinsame Projekt, die Schaffung eines alpinen Naturschutzgebietes, in einer alle Erwartungen übertreffenden Weise zu verwirklichen. Heute besitzt Österreich einen herrlichen Alpen-Naturschutzpark in der gewaltigen Ausdehnung von 120 Quadratkilometer Bodensfläche, der alles, was unsere Hochgebirgswelt an Naturschönheiten aufweist, wie prächtige Gebirgsbildungen, liebliche Seen und Wasserfälle, ursprüngliche, majestätische Wälder und eine mannigfache Tier- und Pflanzenwelt umfaßt. Das Gebiet, das die Vereine zum geringeren Teile angekauft, zum Großteile aber vom Staate langfristig gepachtet haben, liegt in Salzburg, in den Hohen Tauern, am Nordfuße des Großglockners, und umfaßt das Stubachtal, die Dorfer-Ob und das Amertal, in den Höhenlagen von 900 bis 3000 Metern und wird gegen Norden zu von der Granatspitzgruppe (3085 Meter) und dem Großglockner-Massiv (Gaiskögele 3539 Meter) abgeschlossen. Vom reizend gelegenen Uttenndorf an der Bahnstrecke Zell am See-Krimml ausgehend, gelangt man in das Stubachtal, eines der schönsten Tauerntäler. Man erreicht nach sechsstündiger Wanderung zwischen steil aufragenden Hängen die 2242 Meter hoch gelegene Rudolfschütte der Sektion „Austria“ des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, welche, am Weißsee gelegen, gastfreundliche, behagliche Unterkunft bietet, nachdem man die Wirtschaft Schneiberau, den schönen Wurzbachfall und den Tauernfall, den romantischen Enzingerboden und den landschaftlich hervorragenden Grünsee mit seinem Zirben- und Latschenbaum passiert hat. Vom Stubachtale durch die Höhenzüge der Teufelsmühle (2508 Meter) gegen Westen getrennt, hat sich halb hinter der Schneiberau, als Seitental, die Dorfer-Ob abgezweigt, welche, begleitet von kaum begangenen, nahezu unberührten, dicht bewaldeten steilen Hängen, bis zum Ursprunge des Ob-Baches (1607 Meter) leitet. — Das andere Haupttal des Naturschutzparkes, das wild-büftere Amertal, erreicht der Wanderer von Mitterfall im Pinzgau emporstehend, wo bei der 1361 Meter hoch gelegenen Taimner Alm der Naturschutzpark beginnt. Von hier aus gelangt man nach kaum zweistündiger Steigung zur Berle dieses Tales, des Amertaler See, der seinesgleichen nur in den Meerengen der Karpathen findet. Besonders die Dorfer-Ob und das Amertal sind in ihrer Ursprünglichkeit bis auf den heutigen Tag nahezu unberührt geblieben und bieten mit ihren urwaldartigen Beständen, den gigantischen Felsstürzen und den prächtigen Wasserfällen und Seen Bilder unvergleichlicher Romantik und Naturschönheit. — Unser schönes Vaterland hat mit dem alpinen Naturschutzgebiet nicht nur eine Reservation bekommen, in der unsere schwer bedrohte Tier- und Pflanzenwelt eine bleibende rettende Zufluchtsstätte findet und wodurch auch späteren Geschlechtern Bilder des reinsten Naturwaltens erhalten bleiben, sondern der Naturschutzpark bildet auch einen hohen wirtschaftlichen Faktor zur Belebung des Fremdenverkehrs und der Touristik.

— (Fund alter Münzen in Idria.) Bei dem Aufreißen des Fußbodens in der Grundbuchskanzlei des Bezirksgerichtes in Idria wurden mehrere alte Münzen vorgefunden, so je eine Silbermünze aus der Zeit Kaiser Leopolds I. mit der Jahreszahl 1662 und eine aus der Zeit Karls VI. mit der Jahreszahl 1717, ferner eine Silbermünze und zwei Kupfermünzen aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia mit den Jahreszahlen 1748, 1760 und 1762; eine Münze aus der Zeit Kaiser Josephs II. mit der Jahreszahl 1782 und eine aus der Zeit Kaiser Franz' II. mit der Jahreszahl 1795. —y—

— (Orkanartiger Sturm in Idria.) Vorgestern entlud sich über Idria ein orkanartiges Gewitter, das in der Stadt und in der ganzen Umgebung an Dächern und Bäumen einen großen Schaden anstiftete. Besonders arg wütete es in Godovič, Hotederschitz und Loitsch. Unter Blitz und Donner setzte ein derartig heftiger Hagelschlag ein, daß ein aus Loitsch kommendes Auto auf der Straße bei Hotederschitz stehen bleiben mußte und sich der Chauffeur sowie dessen Begleiter ins Coupé flüchteten. In der Zala-Schlucht wurden mehrere Bäume entwurzelt und auf die Straße geschleudert, wo sie den Weg gänzlich versperrten. Das Automobil, das die periodischen Fahrten zwischen Loitsch und Idria unterhält und gegen 9 Uhr abends in Idria eintrifft, mußte in der Zala umkehren und in Godovič die Gendarmerie sowie andere Personen wecken, damit sie den Weg wenigstens teilweise frei machten. Das Auto kam erst gegen 3 Uhr früh in Idria an. —y—

— (Allgemeiner deutscher Sprachverein.) Der hiesige Zweigverein veranstaltet Mittwoch den 19. d. M. um halb 9 Uhr im Jahnzimmer des Kafinos einen geselligen Abend, der Vorträgen über Peter Rosegger gewidmet ist.

— (Martinifeier.) Der hiesige katholische Gesellenverein veranstaltet morgen abends um 6 Uhr eine Martinifeier, auf deren Programm sich neben vier Gesangsnummern eine Ansprache des Herrn Prof. Dr. Zerze und das Theaterstück „Brazji lovas“ befinden. Eintrittsgebühr 70 h.

— (Der Häute- und Fellemarkt) wird Montag den 17. d. M. wie üblich in den Lagerräumen der „Balkan“-Handels-, Expeditions- und Kommissions-Gesellschaft, Laibach, Wiener Straße Nr. 33, abgehalten werden.

— (Unterhaltungsabend.) Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“ veranstaltet morgen abends um halb 8 Uhr im großen Saale des „Narodni dom“ eine Unterhaltung, an der der Vereinschor und das Salonorchester des Vereines „Sokol I“ mitwirken. Auf dem Programm befindet sich auch eine Gewinnverlosung. Den Beschluß bildet ein Tanzkränzchen. Eintrittsgebühr 60 h.

— (Konzert im Hotel „Tivoli“.) Das Laibacher Vereinsorchester veranstaltet morgen von halb 4 Uhr nachmittags bis halb 7 Uhr abends unter Leitung des Herrn Konzertmeisters Bogumil Cerny ein Konzert im Hotel „Tivoli“. Eintrittsgebühr 40 h; Kinder in Begleitung der Eltern frei.

— (Platzmusik.) Programm für morgen vormittags um 1/2 12 Uhr (Sternallee): 1.) Sedh: „Oberst Zahradniczel-Marsch“. (Neu.) 2.) Ganne: „Sufaren-Balzer“. 3.) Brüll: Overtüre zur Oper „Gringoire“. (Neu.) 4.) Bizet: Phantasie aus der Oper „Carmen“. 5.) Lehár: „Kuhlektion“, Lied aus der Operette „Die Fugheirat“. 6.) Suppé: Operetten-Potpourri.

— (Tödlicher Unfall beim Holzfällen.) Aus Rudolfswert wird uns geschrieben: Am 12. d. M. nachmittags waren der 65 Jahre alte Primus Strgar und der 58 Jahre alte Anton Saje aus Nova gora, Gemeinde St. Peter, in Gesellschaft des Keschler-Johnes Franz Koplenik im herrschaftlich Hopfenbachschen Walde mit dem Holzfällen beschäftigt. Sie hatten bereits mehrere Buchenbäume gefällt. Zwei zum Falle gebrachte Buchen blieben aber in den Ästen einer dritten Buche hängen. Dessenungeachtet schritten die Arbeiter zum Fällen eines weiteren in derselben Baumgruppe gestandenen Buchenbaumes. Dieser neigte sich plötzlich, fiel auf die in den Ästen gehangenen Buchenbäume und brachte diese in Schwung. Saje und Strgar konnten nicht rechtzeitig abspringen. Ersterer wurde zu Boden gedrückt, erlitt einen Schädelbruch und blieb an Ort und Stelle tot liegen. Letzterer wurde von den Ästen erfasst und sechs Schritte weit geschleudert, wobei ihm die Stirne eingedrückt und beide Oberschenkel förmlich zerquetscht wurden. Er starb in einigen Minuten. Koplenik gelang es dagegen, rechtzeitig zur Seite zu springen, und er blieb deshalb unverletzt.

— (Tot aufgefunden.) Wie uns aus Stein berichtet wird, wurde am 9. d. M. der 58 Jahre alte, verheiratete Tagelöhner Anton Lustek aus Vinje, Gemeinde Dolško, in einem Walde nächst Vinje tot aufgefunden. Lustek war stark dem Branntweintrunke ergeben. Ein Verbrechen ist ausgeschlossen.

— (Verhaftung.) Gestern wurde am Südbahnhofe der verheiratete Tagelöhner Mirko Baljak aus Muskovci, Bezirk Bentovac in Dalmatien, angehalten, weil er mit falschen Dokumenten nach Amerika auswandern wollte. Baljak wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Ein durchgegangener Friseur.) Mit Hinblick auf diese am 11. d. M. gebrachte Notiz sei festgestellt, daß der dem hiesigen Bezirksgerichte eingelieferte Friseur Ludwig Krank aus Abbazia auf freien Fuß gesetzt wurde, da er die Angelegenheit mit seinen Gläubigern von Laibach aus geordnet hatte. Er war, weil er in Abbazia keine sichere Existenz hatte, nach Laibach gekommen, um sich hier einen Friseurladen zu suchen und ein Geschäft zu eröffnen.

— (Unfälle.) Vorgestern verunglückte bei Stein der 21 Jahre alte Keschlerssohn Anton Höcin dadurch, daß er beim Strohaufladen vom Wagen fiel und sich den linken Arm brach. — Die Besitzerstochter Theresia Majbič in Podgorica geriet diesertage beim Strohschneiden mit der rechten Hand zwischen ein Fahrrad. Hierbei wurde ihr der Daumen zerquetscht.

— (Eine widerspenstige Bagantin.) Gestern kam zur Stationskassette in Bizmarie die 36 Jahre alte Bagantin Johanna Breclnik und verlangte eine Fahrkarte nach Laibach, die ihr aber verweigert wurde, weil sie kein Geld hatte. Die Breclnik ging sodann zu dem zur Abfahrt bereit stehenden Zug und wollte ohne Fahrkarte einsteigen, wurde aber vom diensthabenden Beamten gehindert. Sie beschimpfte den Beamten und mußte mit Gewalt vom Bahnkörper entfernt werden. Da sie sich auch dem einschreitenden Gendarmen gegenüber widerspenstig benahm und ihn beschimpfte, wurde sie verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Ein gefährlicher Zigeuner.) Montag abends kam zum Besitzer Franz Kovak in Log ein Zigeuner in Begleitung einer Zigeunerin und bat um ein Nachtlager. Als der Zigeuner mit seiner Bitte abgewiesen wurde, entfernte er sich samt der Begleiterin und feuerte in einer Entfernung von zehn Schritten einen Revolverbeschuß ab. Mit einer eisernen Schaufel bewaffnet, verfolgte Kovak den Zigeuner, holte ihn ein und führte mit der Schaufel einen Schlag gegen ihn, traf aber nur seinen Rucksack, worin sich vermutlich eine Zither befand. Der Zigeuner stieß Kovak von sich und feuerte gegen ihn einen zweiten Revolverbeschuß ab. Kovak wurde am linken Oberschenkel getroffen und leicht verletzt. Der Zigeuner ergriff sodann die Flucht gegen die Reichsstraße, feuerte noch drei Schüsse ab, ohne jedoch jemanden zu treffen, und verschwand samt seiner Begleiterin im Dunkel der Nacht. Der Zigeuner ist bei 30 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat einen braunen Schnurrbart und war braun gekleidet. Seine Begleiterin ist 20 bis 25

Jahre alt, mittelgroß, sie war dunkel gekleidet und trug ein Bündel bei sich.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute findet die letzte Aufführung der mit großem Beifalle aufgenommenen Operettenneuheit „Der lachende Ehemann“ statt. Morgen nachmittags geht bei bedeutend ermäßigten Preisen die Operettenneuheit „Prinzeß Gretl“, abends die Operette „Das Mobell“ von Franz von Suppé mit den Damen Tschoner, Zampa, Wolff, Hammererschmid und Füttner sowie mit den Herren Musim, Balben, Spielleiter Torelli, Deisenhofer und Zlober in den Hauptrollen in Szene. — Dienstag findet bei gewöhnlichen Preisen (Schauspielpreise) eine Reprise von Strauß' „Flebermaus“ statt. — Donnerstag literarischer Abend mit Hugo von Hoffmannsthal's neuestem, erfolgreichem Werk in einem Akt „Tor und Tod“, weiters Frank Bedefinds drei Szenen „Der Kammerfänger“ und „Satans Maske“, Groteske in einem Akt von P. Ezinner. Als die nächste Operettennovität befindet sich „Sußi“ (Der kleine Graf) von K. Kalman in Vorbereitung.

— (Aus der Kassette des Landestheaters.) Morgen geht unter der Leitung des Herrn Povh das Volksstück mit Gesang „Revoel Andrejeel“ („s Kullerl“) mit Herrn Borstnik in der Hauptrolle und den Herren Danilo, Povh, Skrbinek und Drenovc sowie den Damen Buksekova und Zuvanovo zum erstenmale in dieser Saison in Szene. Bei der Vorstellung wirkt das Laibacher Vereinsorchester mit. Im zweiten Akt singt Herr Povh eine Einlage. — Beginn um 7 Uhr, Ende um 10 Uhr. Nachmittags wird der lustige Schwank „Martin Smola als kinematograf“ bei bedeutend ermäßigten Preisen zum letztenmale in dieser Saison gegeben werden. — Beginn um 3 Uhr, Ende um 1/2 6 Uhr.

— (Das zweite Mitgliederkonzert der Philharmonischen Gesellschaft) findet Montag den 17. November um halb 8 Uhr abends statt. Violine: Frau Marie Höger-Soldat, Violinvirtuosin aus Wien. Leitung: Herr Musikdirektor Rudolf von Weiss-Doborn. Vorträge: 1.) Overtüre zu Coriolan, Op. 62, für Orchester, von Ludwig v. Beethoven. 2.) Konzert für Violine und Orchester, in D-Dur, Op. 61, von Ludwig v. Beethoven. Kadenz von Josef Joachim. — Pause. — 3.) Achte Sinfonie, Op. 93, in F-Dur, für Orchester, von Ludwig v. Beethoven.

— (Im Konzert der „Glasbena Matica“,) das, wie bereits gemeldet, am 23. d. M. stattfindet, wird die rühmlichst bekannte schwedische Sängerin Frau Walborg Svärdskän, die vielfach mit Jenny Lind verglichen wird, mitwirken. Frau Svärdskän ist auf einer Konzerttournee durch verschiedene österreichische Städte begriffen. Sie ist bisher fast in 150 europäischen Städten mit dem größten Erfolge aufgetreten.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 14. November. In fortgesetzter Debatte der Interpellationsbeantwortung über die böhmische Landesverwaltungscommission verurteilt Abg. Stransky (tschechischer Wlber) schärfstens den Verfassungsbruch in Böhmen. Der Vorsitzende ruft Stransky wegen der von ihm gegen die Krone gebrauchten Ausbrüche und Beleidigung der Stadt Wien, welche Stransky vertrottelt nennt, energisch zur Ordnung. — Abg. Remetter (deutsches Zentrum) weist die Beleidigung Wiens durch den Vordränger zurück und warnt die Regierung vor absolutistischen Experimenten. — Abg. Choc (tschechisch-radikal) bedauert, daß der böhmische Klub die Einbringung der Ministerklage abgelehnt habe. Wenn der Verfassungsbruch beseitigt und die Wahlreform geschaffen werde, seien auch die tschechisch-radikalen bereit, mit den Deutschen in Verhandlungen zu treten. — Der Italienisch-liberale Pittacco beschwert sich über die Behandlung der Reichsitaliener in Triest. Ein ungetrübbtes Verhältnis zu Italien sei im größten Interesse Österreichs gelegen. — Der Kroatte Spindic kritisiert die Verfassungszustände in Kroatien und beschwert sich über die Unterdrückung der Südslaven. — Der Pole Glabinski betont, im Parlament müssen Einrichtungen geschaffen werden, die geeignet wären, Erschütterungen der Verfassung im Reich zu rate und in den Ländern sowie die Untätigkeit der gesetzgebenden Körperschaften infolge der Obstruktion zu beenden. Er urgiert eine Erweiterung der Kompetenz der Landtage und des Landtagswahlrechtes. — Die Debatte wird hierauf geschlossen. Zum Generalredner kontra wird Kerner (Sozialdemokrat) und zum Generalredner pro Knersch (deutsche Arbeitspartei) gewählt. Hierauf wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Dienstag um 10 Uhr vormittags.

Die Delegation.

Wien, 14. November. Die Eröffnungssitzung der österreichischen Delegation findet am Dienstag um 6 Uhr abends statt.

Die weiteren telegraphischen Nachrichten befinden sich auf Seite 2459.

*** (Zur Volksbewegung in Krain.)** Im politischen Bezirke Laibach Stadt (43.139 Einwohner) fanden im dritten Quartale I. J. 126 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 261, die der Verstorbenen auf 251, darunter 65 Kinder im Alter von der Geburt bis 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 68, von über 70 Jahren 38 Personen. An Tuberkulose starben 40, an Lungenentzündung 10, an Keuchhusten 2, an Typhus 3, durch zufällige tödliche Beschädigung 9, durch Selbstmord 2 Personen und durch Totschlag 1 Person; alle übrigen an verschiedenen Krankheiten.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 2. bis 8. d. M. kamen in Laibach 21 Kinder zur Welt (27,90 pro Tausend), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 22 Personen (28,60 pro Tausend). Von den Verstorbenen waren 15 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 19,50 pro Tausend. Es starben an Kindbettfieber 1, an Tuberkulose 3, infolge Schlagflusses 2, an verschiedenen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (31,82 %) und 8 Personen aus Anstalten (36,36 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Kindbettfieber 1, Diphtheritis 6.

— (Kino „Ideal“.) Der Film „Lebendig tot“ nach dem berühmten Roman Rogger la Houste von Jules Mary wird ab Dienstag im Kino „Ideal“ täglich um 3 und 5 Uhr nachmittags und um 7 und 9 Uhr abends vorgeführt werden. Das Thema dieses spannenden Films bildet das Leben eines unschuldig Verurteilten.

Kino „Ideal“. Programm für Samstag, Sonntag und Montag: Bärenjagd in Rußland. Das verräterische Pferdehaar (amerikanische Humoreske — nur nachmittags); Stubenarrest (Humoreske — nur nachmittags); Gaumont-Boche; Das goldene Kreuzlein (italienisches Schauspiel in drei Akten); Wehe, wenn sie losgelassen (Luftspielschlager in zwei Akten, gespielt von Tieren).

— Dienstag und Mittwoch: Kriminalroman eines unschuldig Verurteilten: „Lebendig tot“ in fünf Akten, Vorführungsdauer zwei Stunden, täglich um 3, 5, 7 und 9 Uhr. Ferner ein Max Linder-Schlager. 4658

— (Jedermann: Geistige Arbeit verlangt heutzutage, klaren ruhigen Kopf,) wovon nur bei ausreichender, guter Verdauung die Rede sein kann! Wer die Qualen kennt, welche durch Blutandrang nach dem Kopfe verursacht werden, wenn dabei noch geistige Arbeit geleistet werden soll, wird das natürliche Franz Josef-Bitterwasser als Wohlthat preisen. Sein regelmäßiger und vernünftiger Gebrauch schafft freies und gesundes Kreislauf des Blutes und hebt die Tätigkeit der Gehirnerven in überraschender Weise. — Approbiert von der französischen Akademie der Medizin und erhältlich in Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. Die Versandungs-direktion der Franz Josef-Heilquellen in Budapest. 1957

Gutachten des Herrn Dr. A. Gugel,
Würzburg.
Herrn J. Serravallo
Triest.

Ich teile Ihnen mit, daß ich Ihren Serravallos China-Wein mit Eisen wiederholt mit bestem Erfolge angewendet habe.

Würzburg, am 22. Dezember 1911.
5297 Dr. A. Gugel.

Kindlein, Kindlein, du süßes Geschöpf,

von wie vielen Gefahren bist du auf dem Schulweg und bei den Spielen im Freien umlauert! Man muß dich vor allem vor Erkältungen schützen, und das tut man nicht nur durch warme Kleider — man sollte immer auch die empfindlichen Schleimhäute der Luftwege schützen, indem man das Kind an den regelmäßigen Gebrauch von Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen gewöhnt. „Fay's“ Sodener Mineral-Pastillen sind aus im Kurgebrauch befindlichen Sodener Heilquellen gewonnen und sind dem kindlichen Organismus ungemein zuträglich. Die Schachtel (mit dem Namen „Fay“) kostet nur K 1.25. Besonderes Kennzeichen: Amtl. Bescheinig. d. Bürgerm.-Amtes Bad Soden a. T. auf weißem Kontrollstreifen. 5426 2-1

Kronendorfer als natürliches
Tafelwasser
ersten Ranges und als
Heilwasser gegen die Leiden der
Atemorgane des Magens und der Blase besonders empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Depot der
k. u. k. Generalstabskarten

Maßstab 1:75.000. Preis per
Blatt 1 K, in Taschenformat auf
Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle **SALVATOR** mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

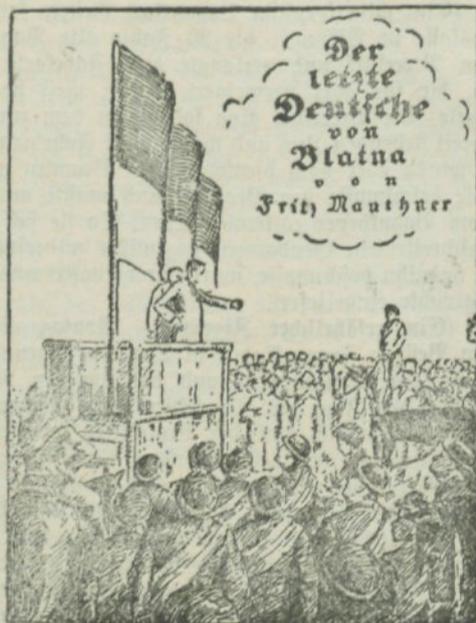
Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, Peter Laßnik, A. Šarabon. 464 47-41

Ein bewährtes Hustenmittel. Wir machen unsere geehrten Leser auf «Herbabin's unterphosphorig-sauren Kalk-Eisen-Sirup» aufmerksam. — Dieser seit 44 Jahren von zahlreichen und hervorragenden Ärzten erprobte und empfohlene Brustsirup wirkt hustenstillend und schleimlösend sowie Appetit und Verdauung anregend. Derselbe wurde auf der III. Internat. Pharmaz. Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert. Alleinige Erzeugung Dr. Hellmann's Apotheke «Zur Barmherzigkeit», Wien, VII., Kaiserstraße 73-75. Man achte auf Name und Schutzmarke. 4596 a

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser
5493 42-37



Die Frauen unseres Landes haben einen natürlich schönen Teint, der aber auch sehr empfindlich gegen strenge Kälte oder Sonnenglut ist. Um dem Sonnenbrand, Hautsprünge, roten Hautflecken und selbst Sommersprossen vorzubeugen, benütze man für die tägliche Toilette die Crème Simon, den Poudre de riz und die Savon Simon; man hüte sich vor Verwechslungen mit anderen Crèmes. J. SIMON, Paris, und in Apotheken, Parfümerien, Drogerien. 3915 3



Der letzte Deutsche von Blatina Fritz Rantauer

Neuester Band der Illstein-Bücher
1,20 Kronen

Zu beziehen durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Kaiser Franz Joseph - Jubiläumstheater in Laibach.

Heute, Samstag den 15. November 1913
30. Vorstellung Logen-Abonnement gerade
Der lachende Chemann
Operette in drei Akten von Julius Brauner und Alfred Grünwald
Anfang um 1/8 Uhr Ende um 10 Uhr

Morgen, Sonntag den 16. November 1913
6. Nachmittags-Vorstellung Logen-Abonnement gerade
bei bedeutend ermäßigten Preisen
Prinzess Gretl

Operette in drei Akten von Dr. A. M. Willmer und Robert Bobansky
Anfang um 3 Uhr Ende um 5 Uhr
Abends 1/8 Uhr

31. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade
Das Modell
Operette in drei Akten von Viktor Leoné und Ludwig Helf
Anfang um 1/8 Uhr Ende um 10 Uhr

Hinweis.

Wissenschaft und Literatur sind die Leuchten der Gesellschaft. Mit besonderem Vergnügen machen wir uns daran, das Interesse unserer Leser auf die alljährlich wiederkehrende, diesmal jedoch eine spezielle Übersetzung bietende Publikation des Bücherexporthauses «Universum» in Budapest, Waitzerring 14, in unserer heutigen Nummer hinzulenken. Das achtseitige Preisverzeichnis ist der Spiegel eines ungewöhnlichen Reichtums der Vorräte an Pracht- und Geschenkwerken, Romanen, Jugendschriften und anderen gemeinnützigen, nur neuesten Erscheinungen. Jede Konkurrenz jedoch bewältigt die Billigkeit der Preise, die an sich schon die Lust zum Anlegen einer Hausbibliothek wahrer Literaturschätze fördern. Es verlange, wer es nicht erhalten, den überraschenden Festkatalog des Bücherexporthauses «Universum» in Budapest, Waitzerring 14, mittels Postkarte. 4628

Der Wohlfahrtsverein „Union“ in Karlsbad 4577

ist die größte und bestfundierte derartige volkswirtschaftliche Institution Deutschböhmens und bezweckt die Gewährung eines Hilfsbetrages an die Hinterbliebenen nach verstorbenen Vereinsmitgliedern, dessen Festsetzung der alljährlich stattfindenden Generalversammlung vorbehalten ist. Zufolge Beschlusses der letzten Generalversammlung vom 19. Jänner 1913 beträgt dieser Hilfsbetrag wie bisher seit der Gründung des Vereines K 6000.— und gelangt bei jeweiligem Ableben eines Mitgliedes, ohne Rücksicht auf die Todesart an die Hinterbliebenen oder die dem Vereine namentlich bekanntgegebenen Begünstigungen sofort und ungekürzt zur Auszahlung. Aufgebaut auf dem uneigennütigen Grundsatz der Solidarität und Gegenseitigkeit übt diese menschenfreundliche Wohlfahrtseinrichtung durch ihre billige und überzeugende Zweckmäßigkeit in den weitesten Schichten aller Klassen der Bevölkerung eine glänzende Werbekraft aus, so daß der Mitgliederstand im erst sechsten Bestandjahre schon auf rund 4200 angewachsen ist und der Reservefonds nahezu eine halbe Million Kronen angesammelt hat. Seit der Gründung hat der Verein an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder eine drei Viertel Million Kronen ausbezahlt. Der Verein beruht auf vollkommen versicherungstechnischen Grundlagen, welche die Zahlungsverpflichtung der Mitgliedschaft auf 20 Jahre beschränken. Aufnahme in den Verein finden gesunde Bewerber vom 24. bis zum nicht überschrittenen 40. Lebensjahre. Bewerber aus dem Geburtsjahre 1873 finden nur mehr bis Ende dieses Jahres Aufnahme.

Die Stadtgemeinde Karlsbad sowohl, als auch die Karlsbader Sparkassa sind «Stiftende Mitglieder» des Wohlfahrtsvereines «Union» in Karlsbad.

Auf Wunsch versendet der Verein an Interessenten kostenlos ausführliche Prospekte nebst Anmeldedrucksorten.



Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. 531 6-6